

Richard Sennett „Handwerk“,

Berlin Verlag, Berlin, 2008, 431 Seiten, EUR 22;00; ISBN: 978-3827000330

Der amerikanische Soziologe Richard Sennett interessiert sich in diesem Buch für Hintergründe und Rahmenbedingungen, die das individuelle Streben fördern, einer Arbeit mit Hingabe und Engagement nachzugehen und „um ihrer selbst willen gut zu machen“. In Folge beschränkt er sich nicht nur an ausschließlich manuellen Tätigkeiten, die man umgangssprachlich unter Handwerk versteht, sondern er inkludiert darin auch Tätigkeiten von zum Beispiel Programmiererinnen, Ärztinnen, Architektinnen, Dirigentinnen. Es geht unter anderem um Themen wie Lernen, Motivation, Qualität, Veränderung, Talentmanagement und Werte.

Im ersten Teil des Buches widmet sich der Autor den Grundproblemen handwerklichen Könnens, der Arbeitsweise in einer Werkstatt, den Umgang mit Werkzeugen und Maschinen, sowie dem Verständnis für Materialien. Durch geschickte Verknüpfung historischer Quellen mit gegenwärtigen Arbeitssituationen erfahren Leser was Sklavenarbeit mit der Entstehung von Marken zu tun hat, warum Antonio Stradivari erstklassige Instrumente gebaut hat und seine Kenntnisse des Geigenbaus dennoch mit ihm gestorben sind, sowie welche Gemeinsamkeiten Metallarbeiter und Programmierer haben.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Entwicklung von Fertigkeiten. Als passionierter Cellist beschreibt Sennett, welche Möglichkeiten und Einschränkungen sich beim Erlernen eines Musikinstruments finden, und was die Verbindung von der Hand mit dem Auge mit Prozessmanagement zu tun haben könnte. Die Weitergabe von Wissen und das Anleiten von Tätigkeiten beschreibt er am Beispiel dreier Kochrezepte. Materialbearbeitung bringt oft Widerstand im Werkstoff oder in der Umwelt mit sich. Der Umgang mit Widerstand, wie auch mit Mehrdeutigkeiten werden am Beispiel von Stadtplanern und Architekten abgehandelt. Wir erfahren, was mittelalterliche Stadtmauern mit Change-Prinzipien zu tun haben, wie sich der Erbauer des Guggenheim-Museums in Bilbao Dinge schwieriger gemacht hat um neue Arbeitsmethoden zu finden, und wie der Tunnelbau in London unterschiedlich erfolgreich bewältigt wurde.

Der dritte Teil dreht sich um die Themen Qualität und Können. Der Autor illustriert die mit dem Streben nach Qualität verbundenen Gefahren anhand eines vom Philosophen Wittgenstein gebauten Hauses. Er nimmt kritisch Stellung zum in der Praxis weit verbreiteten Expertentum und plädiert für den Blick über den Tellerrand des eigenen Wissens, die Förderung von Neugier und die Suche nach ganzheitlichen Problemlösungen. Schließlich bearbeitet er die Frage, ob Motivation oder Talent für qualitätsvolle Arbeit wichtiger sind.

Die Lösungen der oben angeführten Beispiele (und noch viel mehr) sind in diesem sehr guten, verständlichen und kurzweilig geschriebenen Buches nachzulesen. Hoffentlich wurde mit dieser kurzen Beschreibung ausreichend Neugierde geweckt. Ich hatte jedenfalls großes Vergnügen mit der Lektüre dieses ersten Bandes einer geplanten Trilogie und eine gewisse Vorfreude auf die nächsten Handwerke des Autors ist geweckt.

Gerhard P. Krejci, erschienen in „Zeitschrift für Organisationsentwicklung“ 4/2008